



KW 11 – Verstörend

Wenn Ihnen heute in Grün gekleidete Menschen begegnen, dann sind diese nicht auf dem Weg zu einer Versammlung der gleichnamigen Partei, auf der der Freudenschrei von **Robert Habeck**, die Klimaziele bis 2030 erreichen zu können, gefeiert wird, nein, es sind Leute, die den **St. Patrick's Day** zelebrieren. Das ist zwar ein irischer Nationalfeiertag, wenn es aber darum geht, sich in einem der vielen Irish Pubs in Berlin ein paar Guinness hinter die Binde zu kippen, dann feiern wir natürlich mit. Ob Habeck Grund zum Feiern hat, ist ebenso fraglich, wie seine Aussage, dass das Erreichen der Klimaziele durch „Regierungshandeln“ möglich wird. Auch, ja, sicherlich, aber auch wegen der schwächelnden Wirtschaft, für die der Grüne Minister ebenfalls zuständig ist.

Auch ob die Meldung beruhigend ist, dass die **Bahn** und die **GDL wieder verhandeln**, wird sich zeigen. Denn verhandelt haben sie oft, und immer wieder scheiterten alle Gespräche und führten zu neuen Streiks. Dieses Mal sind alle zuversichtlich. Warten wir es ab, denn alle, die sich Ostern auf den Weg machen wollen, würden sich freuen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der **Tesla-Giga-Factory** in Grünheide ist für Brandenburg enorm, offenbar existenziell. Den Menschen, die dort wohnen, ist das ziemlich egal. Sie meckern immer wieder rum, weil noch mehr Wald gerodet werden soll und sie sich Sorgen um die Wasserversorgung machen. Da muss man halt Prioritäten setzen.

Wenn Tesla so wichtig für Brandenburg ist, fragt man sich, ob die kritische Infrastruktur nicht besser geschützt werden müsste, damit nicht die „dümmsten Ökoterroren“ die Stromversorgung für mehrere Tage lahmlegen können, bis hin zu Auswirkungen auf die Regale in den EDEKA-Filialen Berlins.

In dieser Woche besuchte **Elon Musk** mal wieder sein Werk und sprach den Beschäftigten Mut zu: „They can't stop us!“ rief er seinen Leuten zu, die natürlich jubelten. Man kann das Tesla-Projekt sehen, wie man will, es hat tausende von Arbeitsplätzen geschaffen, hoffentlich dauerhaft.

Vor ein paar Tagen bin ich mal wieder an dem Werk vorbeigefahren. Warum beschleichen mich dabei immer solche destruktiven Gedanken wie, kann die Blase irgendwann platzen, und dann? Was für eine Industriearbeit bliebe übrig. Mein konservatives Denken steht mir auch im Wege, wenn ich Menschen wie **Elon Musk** betrachte. Ist er genial oder nur ein

Fantast? Hoffentlich erleidet Grünheide nicht das Schicksal der **SpaceX Starship-Raketen**, die jetzt bereits zum dritten Mal vor Erfüllung ihrer Mission explodierten.

Was soll man von einem Mann halten, der zehn Kinder von drei Frauen hat? Das allein ist in Zeiten des Fachkräftemangels nicht zu kritisieren. Leid tun mir allerdings seine Kinder, die mit den Namen wie **Saxon** und **Damian**, **X Æ A-XII** oder **Exa Dark Sideræl** und **Tau Techno Mechanicus** ein Leben lang herumlaufen müssen. Die Namen seiner ersten Kinder, den Zwillingen **Vivian** und **Griffin** sind ja noch akzeptabel, bei den jüngsten **Strider** und **Azure** sieht es schon ein wenig anders aus. Naja. Hoffen wir für Brandenburg, dass die Sache gut ausgeht und Grünheide, passend zum St. Patrick's Day, grün bleibt.

Verstörend ist auch der Aufreger der Woche, der es sogar auf die Titelseite der B.Z. schaffte.



Am Dienstag stellten sich erstmals die drei Kandidaten-Teams für den neuen SPD-Landesvorstand vor. Eigentlich eine relativ harmlose Veranstaltung, wenn auch mit zweieinhalb Stunden viel zu lang und langweilig. Stimmung kam auf, als **Nicola Böcker-Gianini**, die gemeinsam mit Neuköllns Bürgermeister **Martin Hikel** antritt, einen Begriff in den Saal warf, der das Potenzial zum Unwort des Jahres hat: „**Umsonst-Stadt.**“

Die schon nach zwei Jahren Tätigkeit als Staatssekretärin in den einstweiligen Ruhestand versetzte Politikerin, stört sich daran, dass die SPD zu viele Geschenke an die undankbaren Bürger macht, die als Gegenleistung nicht einmal die SPD wählen.

Die **B.Z.** listet die Wohltaten der SPD auf, die vor allem ihr Fraktionsvorsitzender **Raed Saleh** auf den Weg gebracht hat: Schulbücher, Schulesen, Kitagebühren, Schüler-Ticket, Hort-Gebühren, alles kostenlos, aber „nicht umsonst“, wie **Luise Lehmann**, Co-Kandidatin von Saleh, anmerkte.

In einer Partei, deren Sozialverhalten wichtigster Bestandteil der DNA ist, kommen solche Ideen nicht



besonders gut an. Da nützte es auch nichts, dass **Martin Hikel** versuchte zu relativieren, indem er sagte, dass Bestehendes natürlich nicht gemeint sei. Angesichts der Haushaltslage wird es ohnehin keine weiteren Geschenke an die Berliner geben. Nach meinem Eindruck hat sich das Team Hikel/Böcker-Giannini schon nach seinem ersten Auftritt auf das Treppchen mit der Nummer 3 gestellt, dürfte also im Falle einer Stichwahl schon ausgeschieden sein.

Bis zum Ende der Veranstaltung hielt mich dann doch nichts mehr im Willy-Brandt-Haus, und so machte ich mich gegen 21:00 Uhr auf den Weg nach Hause. In der **Berliner Zeitung** las ich dann zwei Tage später von „*Tumult, Geschrei und Geschubse*“.

Was war geschehen? „**Alfonso Pantisano**, die vom Senat ernannte ‚Ansprechperson Queeres Berlin‘, hatte vom Rand des Auditoriums im Willy-Brandt-Haus in die Rede einer Kandidatin hineingebrüllt. Es fielen Begriffe wie ‚Rassismus‘ und ‚Homophobie‘ – Kampfbegriffe der Identitätspolitik. Kurz darauf war die Veranstaltung beendet.“

Entzündet hatte sich offenbar der Konflikt, weil einige Genossen im Frageteil der Veranstaltung der CDU und AfD „*anti-muslimischen Rassismus*“ unterstellten. Die ganze Wut über die Koalition mit der CDU brach bei einigen durch. Hikel bezweifelte, „*ob es so etwas wie anti-muslimischen Rassismus überhaupt gebe. Schließlich sei ‚der Islam keine Rasse‘.*“ Darüber kam es zum Streit, und die „*Ansprechperson Queeres Berlin*“ schrie in den Saal „*Rassismus und Homophobie sind keine Meinung*“.

Als er sich während der Casting-Show „*immer noch nicht beruhigen wollte, wurde er von einer Frau, die neben ihm am Rande des Publikums stand, grob geschubst und deutlich zurechtgewiesen.*“, schreibt die **Berliner Zeitung**. Das sind die Szenen, auf die Berlin gewartet hat, eine SPD, die sich selbst zerlegt. Am nächsten Tag ging übrigens die Auseinandersetzung auf **Facebook** weiter, auf hohem Niveau, versteht sich.

Ein prominenter Alt-Genosse gab mir am Rande der Veranstaltung mit der Überschrift des Newsletters **KW 10 – Abgehakt** in Punkto SPD-Berlin recht, meinte allerdings, dass es noch schlimmer sei. Für die SPD würde längst das „*Totenglöckchen*“ läuten. Meinen Einwand, die SPD sei doch systemrelevant, ließ er nicht gelten, zumindest aber ein anderer Genosse, der an unserem Meinungsaustausch teilnahm.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Woche in der *Umsonst-Stadt* Berlin.

Was noch?

Alles, was man über die **AfD** wissen muss, um sie nicht wählen zu können, weiß man. In jeder Nachrichtenendung, in vielen politischen Magazinen und Dokumentationen sind wir hinreichend über diese Partei informiert worden. Aus Sicht der AfD natürlich alles Fake-News.

Auch die Satire-Magazine beschäftigten sich in dieser Woche wieder ausführlich mit der AfD, sowohl die **heute-show**, als auch das **ZDF-Magazin Royale**. Ohne Frage sehenswert. Wenn der Spitzenkandidat der AfD für die Europa-Wahl, **Alexander Krahn**, verkündet, dass „*echte Männer, echte Frauen*“ haben wollen, „*zur Weiblichkeit die Mutterschaft gehöre*“, und „*Feministinnen alle hässlich und grässlich sind*“, dann ist das, auch wenn es in einer Satiresendung erwähnt wird, eben doch keine Satire.

Auch nicht der Satz der bildungspolitischen Sprecherin der AfD-Fraktion im Bundestag, **Nicole Höchst**: „*Eine gottlose Zeitgeistgesellschaft zwingt Frauen in die Erwerbstätigkeit. Damit werden Frauen zunehmend von ihrem natürlichen Wesenskern entfremdet, in der Mutterrolle überhaupt erst Erfüllung zu suchen.*“ Die 54-jährige **Nicole Höchst**, römisch-katholisch, hat vorbildlich ihre Mutterrolle erfüllt und vier Kinder zur Welt gebracht, bevor sie den Beruf der AfD-Agitorin ergriffen hat.

Die Wähler der AfD sehen sich weder politische noch satirische Magazine an. Sie wählen die Partei, eben weil es Äußerungen wie die zitierten gibt, ohne darüber nachzudenken, dass in diesem Land alles zusammenbräche, wenn sich die Frauen allein auf ihren „*Wesenskern*“ konzentrieren würden.

Es ist wichtig, dass über eine Partei, in der sich Rechtsextreme tummeln, berichtet wird. Es sollte allerdings, vor allem in der Satire, auf die Dosierung geachtet werden, weil es sonst langweilig wird. Das beste Mittel gegen die AfD ist eine ordentliche Politik der demokratischen Parteien. Schaut man sich die Umfragen in den Bundesländern an, in denen im September gewählt wird, ist nicht erkennbar, dass Demonstrationen und Aufklärung gegen Rechts etwas bewirken. In Brandenburg (28%), Sachsen (35%) und Thüringen (31%) liegt die AfD auf dem ersten Platz. Nicht nur das, dem links-rechten Gemischtwarenladen von **Sarah Wagenknecht** werden 13% in Brandenburg, acht in Sachsen, und 17% in Thüringen prognostiziert. Da kann uns selbst **Oliver Welke** nicht mehr zum Lachen bringen.

Ed Koch